

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

14|2024

In aller Kürze

- Die Befunde der repräsentativen IAB-BAMF-SOEP-Befragung zeigen: Die Mehrheit der zwischen 2013 bis Mitte 2019 nach Deutschland geflüchteten Männer lebt hier im Jahr 2021 ohne Partnerin und ohne Kinder im Haushalt. Bei den geflüchteten Frauen ist es genau umgekehrt: Sie wohnen mehrheitlich mit Partner und mit Kindern zusammen.
- Gleichwohl ist die Wohnsituation der Frauen recht unterschiedlich: 13 Prozent leben ohne Partner und ohne Kinder, 10 Prozent mit Partner, aber ohne Kinder im Haushalt. Weitere 22 Prozent sind alleinerziehend.
- Frauen ohne Partner berichten häufiger von negativen Erfahrungen auf der Flucht als jene mit Partner. Sie haben in Deutschland zudem mehr Kontakt zu Einheimischen und zu Personen aus ihrem Herkunftsland.
- Bei den Frauen, die ohne Partner und ohne Kinder in Deutschland leben, ist die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit am höchsten. Sechs Jahre und mehr nach ihrem Zuzug sind 43 Prozent von ihnen erwerbstätig. Bei den Männern ohne Partnerin und ohne Kinder sind es 73 Prozent.
- Die eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts ist eine der rechtlichen Voraussetzungen, damit sich Geflüchtete längerfristig ein Leben in Deutschland aufbauen können. Daher und wegen der Bedarfe des Arbeitsmarktes sollten geflüchtete Frauen auf ihrem Weg ins Erwerbssystem stärker unterstützt werden.

Geflüchtete Frauen in unterschiedlichen Haushaltskonstellationen

Frauen ohne Partner und ohne Kinder nehmen am häufigsten am Erwerbssystem teil

von Maye Ehab, Laura Goßner, Yuliya Kosyakova und Franziska Schreyer

Frauen, die nach Deutschland geflüchtet sind, leben hier in unterschiedlichen Haushaltskonstellationen: Viele wohnen mit Partner und mit Kindern zusammen, etliche ohne diese oder sie sind alleinerziehend. Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten für die Jahre 2016 bis 2021 ermöglichen einen differenzierten Blick auf die Situation geflüchteter Frauen und damit auch auf jene ohne Partner und ohne Kinder – Frauen, die bisher eher im Schatten der Aufmerksamkeit stehen.

Ehefrau und Mutter – das ist das Bild von geflüchteten Frauen, das in der Öffentlichkeit vorrangig gezeichnet wird. Ebenso richtet die Wissenschaft den Fokus bislang vornehmlich auf Frauen im Familienzusammenhang (vgl. z. B. Kosyakova/Salikutluk/Hartmann 2023; Kosyakova/

Kogan 2022; Kosyakova et al. 2021; Liebig/Tronstad 2018). Dabei lebten im Jahr 2021 mehr als ein Drittel der seit 2013 bis Mitte 2019 nach Deutschland geflüchteten Frauen ohne Partner und fast ein Viertel ohne Kinder im Haushalt. Diese Frauen standen bisher weniger im Mittelpunkt der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion. Im Folgenden soll daher auch diese Gruppe betrachtet werden.

Die hier präsentierten Ergebnisse beziehen sich auf diejenigen Frauen, die zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 30. Juni 2019 in Deutschland Zuflucht gesucht haben (zu den seit 2022 aus der Ukraine Geflüchteten vgl. Brücker et al. 2023 sowie Kosyakova et al. 2023). Datenbasis der Analyse ist die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten der Jahre 2016 bis 2021, die repräsentative Aussagen ermöglicht (vgl. Infobox 1 auf Seite 2).

Nach der Betrachtung der unterschiedlichen Haushaltskonstellationen geflüchteter Frauen und Männer liegt der Schwerpunkt im Weiteren auf den unterschiedlichen Haushaltskonstellationen der Frauen. Es wird aufgezeigt, durch welche Merkmale sich die Frauen bei ihrer Ankunft in Deutschland und im Jahr 2021 jeweils auszeichnen. Beleuchtet wird insbesondere, wie unterschiedliche Haushaltskonstellationen mit der Teilhabe der Frauen am Erwerbsleben zusammenhängen.¹

Die Wohnsituation geflüchteter Frauen und Männer unterscheidet sich deutlich

Die Haushaltskonstellationen der bis Mitte 2019 nach Deutschland geflüchteten Frauen und Männer im erwerbsfähigen Alter unterscheiden sich sehr: Die Mehrheit (56 %) der Männer lebt ohne Partnerin und ohne Kinder, während umgekehrt die Mehrheit der Frauen (55 %) mit Partner und mit Kindern lebt (vgl. Abbildung A1). Alleinerziehende sind unter den Männern deutlich seltener vertreten als unter den Frauen (9 % zu 22 %). Geflüchtete Frauen leben also wesentlich häufiger in Haushaltskonstellationen mit Betreuungspflichten und Sorgeverantwortung, denn sie wohnen im Durchschnitt doppelt so häufig wie geflüchtete Männer mit Kindern im Haushalt (76 % zu 38 %).

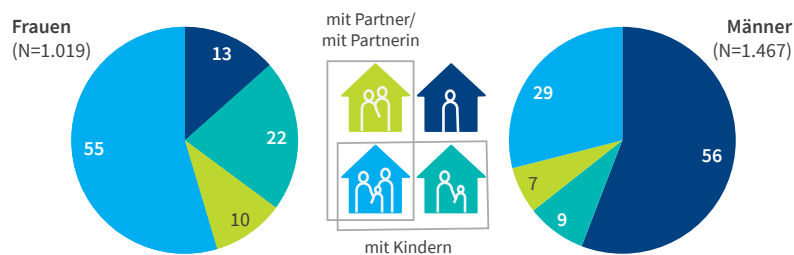
Gleichwohl sind geflüchtete Frauen keine einheitliche Gruppe, sondern ihre Lebensformen sind recht heterogen: 13 Prozent von ihnen leben ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt. Weitere 22 Prozent wohnen ohne Partner, jedoch mit mindestens einem Kind und weitere 10 Prozent nur mit dem Partner zusammen.

12 Prozent der Frauen und 10 Prozent der Männer, die in Deutschland ohne Partner oder Partnerin im Haushalt leben, geben an, verheiratet zu sein. Die Ehepartner oder -partnerinnen dürften in diesen Fällen in einem anderen Haushalt in Deutschland, in einem anderen Aufnahmeland oder im Herkunftsland leben oder sich auf der Flucht in Transitländern aufhalten.

A1

Haushaltskonstellationen von Geflüchteten nach Geschlecht im Jahr 2021

Anteil der Geflüchteten in entsprechenden Haushalten, in Prozent



Anmerkung: Berücksichtigt werden Partner/Partnerinnen und Kinder unter 18 Jahren nur, wenn sie im selben Haushalt leben. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften werden ebenfalls miteinbezogen. Weitere Haushaltsmitglieder wie Geschwister oder Großeltern sind in jeder der genannten Konstellationen möglich.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, 2021, gewichtet. © IAB

1

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist eine jährlich wiederholte Befragung von Personen, die als Schutzsuchende nach Deutschland zugezogen sind, und ihrer Haushaltsmitglieder. Die Befragung wird seit 2016 vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gemeinsam mit dem Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) durchgeführt (Brücker/Rother/Schupp 2017). Die Stichprobe der Befragungspersonen wird aus dem Ausländerzentralregister (AZR) gezogen. Unter Verwendung statistischer Gewichtungsverfahren können repräsentative Aussagen für Schutzsuchende, die vom 1.1.2013 bis zum 30.6.2019 nach Deutschland zugezogen sind, sowie für ihre Haushaltsangehörigen gemacht werden. Die Gesamtstichprobe umfasst bis zum Befragungsjahr 2021 rund 10.500 erwachsene Personen, die mindestens einmal und bis zu sechsmal befragt wurden. Für die Analysen dieses Berichts wurden die Beobachtungen von insgesamt 9.644 Geflüchteten (5.751 Männer und 3.893 Frauen) genutzt, die sich im erwerbsfähigen Alter (18 bis 64 Jahre) befinden. Daraus ergeben sich über sechs Befragungswellen hinweg insgesamt 24.571 Personenbeobachtungen. Für das Befragungsjahr 2021 liegen insgesamt 2.488 Beobachtungen vor (1.467 Männer und 1.019 Frauen).

¹ Allgemein sind acht Jahre nach ihrem Zuzug nach Deutschland 33 Prozent der weiblichen und 86 Prozent der männlichen Geflüchteten in Erwerbsarbeit. Damit liegt die Erwerbstätigenquote der geflüchteten Frauen deutlich unter der Erwerbstätigenquote der weiblichen deutschen Bevölkerung (72 %), während geflüchtete Männer die Erwerbstätigenquote der männlichen deutschen Bevölkerung (81 %) übertreffen (Brücker et al. 2024). Die unterschiedliche Erwerbspartizipation von weiblichen und männlichen Geflüchteten hat verschiedene Gründe – die unterschiedliche Übernahme von Sorgearbeit, insbesondere die Betreuung von Kleinkindern oder geringere Investitionen in Sprach- und Bildungsprogramme in Deutschland von Frauen im Vergleich zu Männern. Zudem nehmen Frauen Beratungsangebote seltener in Anspruch. Des Weiteren waren Frauen bereits in ihren Herkunftsländern im Durchschnitt seltener erwerbstätig und wenn, oft in Berufen, bei denen der Berufseinstieg in Deutschland weitgehend reglementiert ist (wie z. B. im Erziehungsbereich). Dies erschwert es ihnen, mitgebrachte Fähigkeiten und Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt einzusetzen (vgl. Kosyakov et al. 2021).

Ob Alter, Herkunft oder Bildungsstand: Geflüchtete Frauen sind bei ihrer Ankunft in Deutschland keine homogene Gruppe

Tabelle T1 enthält Angaben zu den sozio-demografischen Merkmalen von geflüchteten Frauen bei ihrer Ankunft in Deutschland. Sie waren bei ihrem Zuzug im Durchschnitt 29 Jahre alt. Alleinerziehende waren mit 25 Jahren am jüngsten; Frauen, die mit Partner, aber ohne Kinder im Haushalt leben, mit 35 Jahren am ältesten.

Die alleinerziehenden Frauen kommen am häufigsten aus afrikanischen Ländern (24 %) beziehungsweise aus Syrien (23 %). Syrien ist bei allen anderen Frauengruppen das häufigste Herkunftsland: Jeweils rund ein Drittel ist aus diesem Land geflohen.

Frauen ohne Partner berichten öfter von negativen Erfahrungen auf der Flucht als Frauen mit Partner (zur Vulnerabilität von (alleinstehenden) Frauen auf der Flucht vgl. Brücker et al. 2016; Freedman 2016; Brücker/Gundacker/Kalkum 2020). Die kinderlosen Frauen geben als Fluchtgrund häufiger Diskriminierungserfahrungen im Herkunftsland an. Sie zeichnen sich zudem durch längere Bildungszeiten und höhere Bildungsniveaus aus als die Frauen mit Kindern.

Fast jede zweite Frau ohne Partner und ohne Kinder war vor ihrem Zuzug nach Deutschland erwerbstätig. Bei Frauen ohne Partner und mit Kindern sowie bei Frauen mit Partner und ohne Kindern waren es jeweils 40 Prozent. Mit 33 Prozent am seltensten erwerbstätig waren diejenigen Frauen, die in Deutschland mit Partner und mit Kindern im Haushalt leben. Waren die Frauen erwerbstätig, so im Schwerpunkt auf Fachkräfebene.

90 Prozent der Frauen, die mit Partner und mit Kindern leben, sind bereits mit Familienangehörigen nach Deutschland zugezogen. Dies können neben Partnern und/oder Kindern zum Beispiel auch (Groß-)Eltern oder Geschwister gewesen sein. Unter den alleinerziehenden Frauen kamen 83 Prozent mit Familienangehörigen nach Deutschland. Auch die Mehrheit der Frauen ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt sowie die Mehrheit der Frauen mit Partner und ohne Kinder (66 % und 77 %) kam mit Familienangehörigen.

Sozio-demografische Merkmale von geflüchteten Frauen bei ihrer Ankunft in Deutschland

Mittelwerte und Anteile in Prozent

	Frauen gesamt	ohne Partner, ohne Kinder	ohne Partner, mit Kindern	mit Partner, ohne Kinder	mit Partner, mit Kindern
Alter in Jahren bei Zuzug (Mittelwert)	29,1	29,5	25,3	35,2	29,4
Herkunftsland (Staatsangehörigkeit in %)					
Syrien	30	30	23	31	33
Afghanistan	12	15	13	8	12
Irak	9	10	9	8	10
Weitere Staatsangehörigkeiten aus den Regionen					
Afrika	13	17	24	9	8
Südasien	6	11	3	7	6
Westasien	4	2	4	7	4
Osteuropa	4	2	4	7	4
Andere	20	11	19	23	23
Gründe für das Verlassen des Herkunftslands (Mehrfachnennung möglich, in %)					
Verfolgung	43	43	34	49	46
Diskriminierung	37	43	31	43	37
Persönliche Lebensumstände	38	35	41	39	38
Wollte zur Familie	14	7	10	19	17
Negative Fluchterfahrungen					
Angabe zu Fluchterfahrungen (in %)	48	54	44	54	47
davon: negative Erfahrungen (in % an den Personen mit Angaben zu Fluchterfahrung)	37	43	41	34	34
Bildungsjahre vor Zuzug (Mittelwert)	8,5	9,2	7,5	10,2	8,3
Erreichtes Bildungsniveau nach ISCED 2011 vor Zuzug (in %)					
Niedrig – Primarbereich oder weniger (ISCED 0-1)	43	40	50	32	43
Mittel – Sekundärbereich I, II/ Post- sekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 2-4)	45	50	42	42	46
Hoch – Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Promotion (ISCED 5-8)	12	10	9	26	10
Erwerbstätig vor Zuzug (in %)	37	47	40	40	33
darunter: Anforderungsniveau der Tätigkeiten (in %)					
Helferin	7	4	10	3	9
Fachkraft	77	83	83	70	75
Spezialistin/Expertin	15	13	8	27	17
Ankunftskonstellation (in %)					
Alleine	14	29	16	20	9
Mit Familienangehörigen	84	66	83	77	90
Mit anderen	2	5	1	3	1
Anzahl der Beobachtungen	3.893	452	835	294	2.312

Anmerkungen: Berücksichtigt werden Partner und Kinder unter 18 Jahren nur, wenn sie im selben Haushalt leben. Die Haushaltskonstellation entspricht der letzten Beobachtung jeder Teilnehmerin.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, 2016–2021, gewichtet. © IAB

Durch welche Merkmale zeichnen sich geflüchtete Frauen ohne oder mit Partner in Deutschland im Jahr 2021 aus?

Tabelle T2 gibt Auskunft über Merkmale von geflüchteten Frauen, die im Jahr 2021 ohne oder mit Partner im Haushalt lebten (die zusätzliche Differenzierung nach Mutterschaft ist aufgrund der Fallzahlen nicht möglich). Frauen ohne Partner sind im Durchschnitt etwas jünger (30 Jahre) als

jene mit Partner (36 Jahre). Die Frauen mit Partner leben weit überwiegend (84 %) mit mindestens einem Kind im Haushalt. Aber auch die Frauen ohne Partner leben mehrheitlich (62 %) mit einem oder mehreren Kindern.

Die Frauen ohne Partner sind etwas häufiger erwerbstätig beziehungsweise erwerbsbeteiligt als die Frauen mit Partner. Der Begriff „erwerbsbeteiligt“ bezieht sich neben den Erwerbstätigen zusätzlich auf diejenigen Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und nach eigenen Angaben in den letzten vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben.

Dass erwerbstätige Frauen ohne Partner häufiger helfende Tätigkeiten ausüben als jene mit Partner (40 % zu 28 %), kann damit zusammenhängen, dass zu ersteren die Alleinerziehenden zählen, die mit ihrer alleinigen Sorgeverantwortung auf dem Arbeitsmarkt besondere Hürden meistern müssen. Mehrheitlich befinden sich die erwerbstätigen Frauen ohne Partner (71 %) oder mit Partner (62 %) in einem befristeten Arbeitsverhältnis oder einem Arbeitsverhältnis ohne Vertragsbasis.

Frauen ohne Partner berichten mit 43 Prozent signifikant häufiger als Frauen mit Partner (32 %) von guten oder sehr guten Deutschkenntnissen. Ebenfalls signifikant höher sind ihre außerhäuslichen Kontakte: 61 Prozent geben an, mindestens einmal in der Woche Kontakt zu Deutschen zu haben, und 49 Prozent geben an, mindestens einmal in der Woche Kontakt zu Personen aus dem gleichen Herkunftsland zu haben, die nicht mit ihnen verwandt sind. Bei den Frauen mit Partner trifft dies jeweils nur auf ein Drittel zu; sie haben also weniger außerhäusliche Kontakte als die Frauen ohne Partner im Haushalt. Gleichwohl zeigt sich eine hohe Lebenszufriedenheit häufiger bei den Frauen mit Partner als bei jenen ohne Partner (60 % zu 44 %). Bei der Einschätzung der eigenen Gesundheit bestehen kaum Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Frauen ohne Partner machen sich etwas häufiger große Sorgen um ihre eigene wirtschaftliche Situation. Sozial isoliert fühlen sich nach eigenen Angaben (sehr) häufig 21 Prozent der Frauen ohne und 17 Prozent der Frauen mit Partner. Dieser Unterschied ist jedoch relativ klein und statistisch nicht signifikant. Frauen mit Partner fühlen sich

T2

Merkmale von geflüchteten Frauen, 2021

Mittelwerte für Alter und Anteile in Prozent

	Frauen gesamt	ohne Partner	mit Partner	Signifikante Unter- schie- de
Alter (Mittelwert)	33,6	30,0	35,5	***
Mindestens ein Kind unter 18 Jahren im Haushalt (in %)	76	62	84	***
darunter: Alter des jüngsten Kindes in Jahren (Mittelwert)	5,7	7,5	5,0	***
Erwerbstätig (in %)	20	23	18	*
darunter: Anforderungsniveau der Tätigkeiten (in %)				
Helferin	32	40	28	*
Fachkraft/Spezialistin/Expertin	67	60	72	
darunter: Art des Arbeitsvertrages				
Unbefristet	34	29	38	
Befristet/kein Arbeitsvertrag	66	71	62	
Erwerbsbeteiligt ¹⁾ (in %)	31	33	30	
(Sehr) gute Deutschkenntnisse ²⁾ (in %)	35	43	32	***
Mindestens wöchentlicher Kontakt zu Deutschen außerhalb des Haushalts (in %)	42	61	33	***
Mindestens wöchentlicher Kontakt zu Personen aus gleichem Herkunftsland, die nicht verwandt sind (in %)	39	49	34	***
Hohe Lebenszufriedenheit ³⁾ (in %)	54	44	60	***
(Sehr) guter Gesundheitszustand (in %)	61	60	62	
Große Sorgen um Ausländerfeindlichkeit (in %)	12	13	11	
Große Sorgen um eigene wirtschaftliche Situation (in %)	26	29	24	*
(Sehr) häufiges Gefühl sozialer Isoliertheit (in %)	18	21	17	
(Sehr) starke Verbundenheit zu Deutschland (in %)	72	67	74	**
Anzahl der Beobachtungen	1.019	288	731	

***, **, *: signifikant auf dem 1-, 5- und 10-Prozentsniveau. Die Signifikanz der Unterschiede zwischen Frauen mit Partner und Frauen ohne Partner im Haushalt wurde auf Grundlage eines zweiseitigen t-Tests bestimmt. Berücksichtigt wird ein Partner nur, wenn er im selben Haushalt lebt.

¹⁾ Der Begriff erwerbsbeteiligt bezieht sich neben den Erwerbstätigen auch auf die Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und nach eigenen Angaben in den letzten vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben.

²⁾ Umfasst die Bereiche Lesen, Sprechen und Schreiben.

³⁾ Die Lebenszufriedenheit wird auf einer Skala von 0 (niedrig) bis 10 (hoch) gemessen, wobei Werte ab 8 als hohe Lebenszufriedenheit betrachtet werden.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, 2021, gewichtet. © IAB

etwas häufiger (sehr) stark mit Deutschland verbunden als jene ohne Partner (74 % zu 67 %).

Tätigkeiten geflüchteter Frauen in den Jahren nach ihrem Zuzug

Kurz nach ihrem Zuzug nach Deutschland arbeiten vor allem die Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung ohne Partner und ohne Kinder leben, an ihren (Deutsch-)Kompetenzen: Im ersten Jahr ihres Aufenthalts besuchten rund 54 Prozent Deutschkurse oder gingen einem anderen Bildungserwerb² nach (vgl. Abbildung A2).

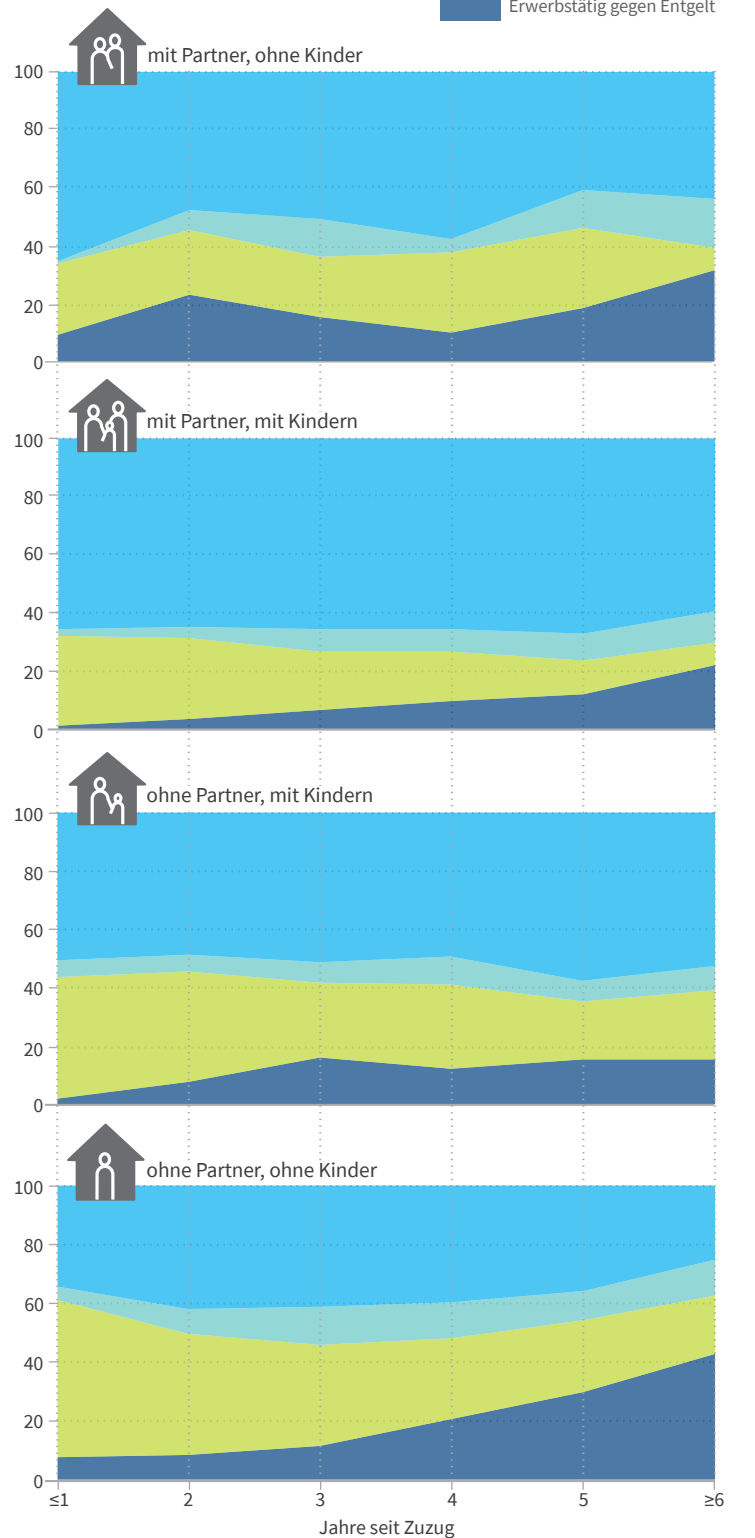
Diese Frauengruppe ist auch am stärksten am Arbeitsmarkt aktiv: Sechs Jahre und mehr nach Zuzug sind 43 Prozent von ihnen erwerbstätig; weitere 12 Prozent sind aktiv auf Arbeitsuche. Dennoch ist selbst bei den Frauen ohne Partner und ohne Kinder ein erheblicher Teil nicht im Bildungs- und Erwerbssystem aktiv. Zum Vergleich: Sechs Jahre und mehr nach ihrem Zuzug sind 73 Prozent der Männer ohne Partnerin und ohne Kinder erwerbstätig (nicht in Abbildung A2 enthalten).

Alleinerziehende Frauen gehen im ersten Jahr nach Ankunft mit 42 Prozent ebenfalls recht häufig dem Deutsch- und Bildungserwerb nach (vgl. Abbildung A2). Ihre Erwerbstätigenquote beträgt nach mindestens sechs Jahren Aufenthalt allerdings lediglich 16 Prozent; weitere 8 Prozent suchen aktiv nach Arbeit. Von den Vätern ohne Partnerin im Haushalt ist nach mindestens sechs Jahren Aufenthalt gut jeder Zweite in Erwerbsarbeit (54 %); zusätzlich sucht jeder Zehnte aktiv nach Arbeit (nicht in Abbildung A2 enthalten). Knapp ein Drittel der Frauen mit Partner, aber ohne Kinder, ist sechs Jahre und mehr nach dem Zuzug erwerbstätig; weitere 17 Prozent suchen aktiv nach Arbeit.

Auch Frauen, die mit Partner und mit Kindern in Deutschland leben, nehmen in den ersten Jahren nach Zuzug vergleichsweise häufig an Deutsch-

Tätigkeiten von geflüchteten Frauen mit oder ohne Partner sowie mit oder ohne Kinder nach Aufenthaltsdauer

Anteile in Prozent



Anmerkung: Die aufgeführten Merkmale zur Tätigkeit sind nicht gegenseitig ausschließbar. Daher wurde ein sukzessiver Ausschluss vorgenommen: Personen, die erwerbstätig sind und gleichzeitig einem Deutsch- oder Bildungserwerb nachgehen, werden nur als erwerbstätig gezählt. Personen, die einem Deutsch- oder Bildungserwerb nachgehen und gleichzeitig arbeitsuchend sind, werden nur dem Deutsch- oder Bildungserwerb zugeordnet. Die Kategorie „nicht aktiv arbeitsuchend“ umfasst nur Personen, die in keine der drei anderen Kategorien fallen. Erwerbstätig sind alle Personen, die für ihre Tätigkeit ein Entgelt erhalten (Definition des Statistischen Bundesamts). Berücksichtigt werden Partner und Kinder unter 18 Jahren nur, wenn sie im selben Haushalt leben.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, gewichtet. © IAB

² Der Deutsch- und Bildungserwerb umfasst unter anderem die Teilnahme an Maßnahmen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) oder der Bundesagentur für Arbeit (BA) (bspw. staatliche Integrationskurse oder Maßnahmen wie „Perspektive für Flüchtlinge“ und „Perspektive für weibliche Flüchtlinge“). Eine Teilnahme hängt nicht allein von der Motivation der Frauen, sondern auch davon ab, welchen Aufenthaltsstatus sie besitzen und ob vor Ort ausreichend Bildungsangebote, ggf. kombiniert mit Kinderbetreuung, vorliegen.

und Bildungsmaßnahmen teil. Die Teilnahme an Sprach- und Integrationskursen kann je nach Aufenthaltsstatus rechtlich verpflichtend sein. Sind Kinder zu betreuen, kann die Teilnahme zwar aufgeschoben, die Verpflichtung zur Teilnahme jedoch nicht dauerhaft ausgesetzt werden (vgl. Fendel/Schreyer 2022).³

Die Partizipation der Frauen mit Partner und mit Kindern am Arbeitsmarkt bleibt jedoch gering: Sechs Jahre und mehr nach Zuzug sind 22 Prozent dieser Frauen erwerbstätig und weitere 10 Prozent aktiv arbeitsuchend. Zum Vergleich: Sechs Jahre nach Zuzug sind 63 Prozent der Männer mit Partnerin und mit Kindern erwerbstätig und weitere 13 Prozent aktiv arbeitsuchend.

³ Seit der Einführung des Asylpakets I im Jahr 2015 wurden die Integrationskurse des BAMF erstmalig auch für Geflüchtete im Asylverfahren geöffnet, allerdings nur bei freien Plätzen und für Geflüchtete mit „guter Bleibeperspektive“ (Brücker et al. 2024; Kosyakova/Brenzel 2020). Laut Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten befanden sich im ersten Jahr nach Zuzug noch 38 % der Geflüchteten im Asylverfahren; fünf bis sechs Jahre nach Zuzug sank dieser Anteil auf 4 % (Brücker et al. 2024). Geflüchtete mit anerkanntem Schutzstatus haben rechtlich vollen Zugang zu öffentlich geförderten Deutschkursen und sind im Regelfall zur Teilnahme an einem Integrationskurs des BAMF verpflichtet.

Insgesamt sind die Frauen mit Kindern deutlich seltener erwerbstätig beziehungsweise erwerbsbeteiligt als diejenigen ohne Kinder. Durchschnittlich lebt rund ein Drittel der Mütter mit einem Kind, ein Drittel mit zwei Kindern und ein Drittel mit drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt (nicht in Abbildung A2 enthalten). 52 Prozent der Frauen mit Kindern haben ein Kleinkind im Alter bis einschließlich drei Jahre zu versorgen.

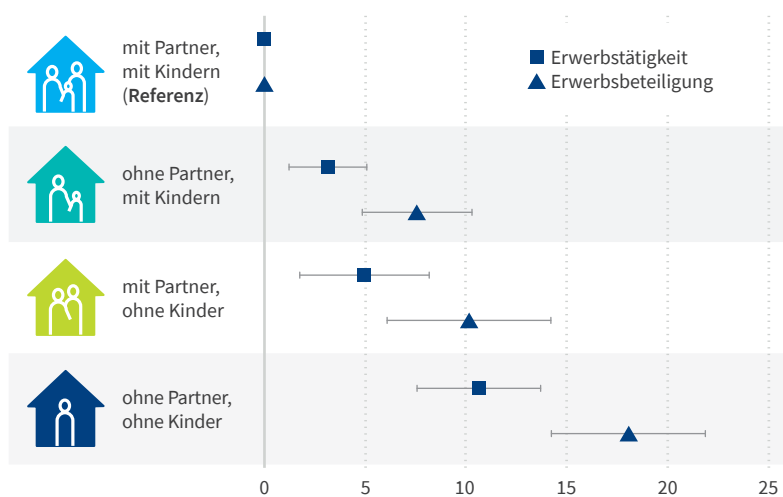
Die Anzahl der Kinder und der Erwerbsstatus hängen zusammen: Nach einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren oder mehr sind 32 Prozent der Frauen mit einem Kind erwerbstätig, bei Frauen mit drei oder mehr Kindern sind es 10 Prozent. Zudem zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der Erwerbstätigkeit: So sind sechs Jahre nach Zuzug 3 Prozent der Mütter von Kleinkindern und 31 Prozent der Mütter von Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren erwerbstätig.

Frauen ohne Partner und ohne Kinder nehmen am wahrscheinlichsten am Erwerbssystem teil

A3

Zusammenhang zwischen Haushaltskonstellation und der Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit bzw. einer Erwerbsbeteiligung von geflüchteten Frauen

Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten und 95 %-Konfidenzintervalle



Anmerkungen: Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell; Standardfehler gruppiert auf Basis des Personenlevels. In den Regressionen wurden folgende Variablen berücksichtigt: Herkunftsland, Interviewjahr, Bundesgebiet (Ost/West), Alter, Alter quadriert, Jahre seit Ankunft, Aufenthaltsstatus, Bildungsniveau vor Zuzug, Erwerbstätigkeit vor Zuzug, (sehr) gute Deutschkenntnisse, (sehr) guter Gesundheitszustand, traditionelles Geschlechterrollenbild. Bei allen Variablen wurden fehlende Angaben kontrolliert. Erwerbstätig sind alle Personen, die für ihre Tätigkeit ein Entgelt erhalten (Definition des Statistischen Bundesamts). Erwerbsbeteiligt sind hinzukommend auch Personen, die zwar nicht erwerbstätig sind, aber in den letzten vier Wochen aktiv arbeitsuchend waren. Berücksichtigt werden Partner und Kinder unter 18 Jahren nur, wenn sie im selben Haushalt leben.

Lesebeispiel: Geflüchtete Frauen, die ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt leben, haben im Durchschnitt – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine um 11 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein als Frauen, die mit Partner und mit Kindern im Haushalt leben.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, 2016–2021. © IAB

Abbildung A3 stellt die Schätzergebnisse für die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung aus den linearen Regressionsmodellen dar, in denen die Befragungsdaten aus allen Wellen zusammengefasst („gepoolt“) wurden. Sie sind als deskriptive Befunde zu interpretieren, aus denen keine kausalen Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Die Ergebnisse bestätigen, dass die Erwerbstätigkeit und die Erwerbsbeteiligung von geflüchteten Frauen mit ihrem Haushaltsstatus zusammenhängen – auch wenn sozio-ökonomische Unterschiede zwischen den Frauen in die multivariaten Analysen miteinbezogen werden (vgl. Abbildung A3). Insbesondere Betreuungspflichten und Sorgeverantwortung für Kinder hemmen die Teilhabe der Frauen am Arbeitsmarkt (vgl. Kosyakova/Salikutluk/Hartmann 2023; Kosyakova et al. 2021).

Geflüchtete Frauen, die ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt leben, haben im Durchschnitt – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine um 11 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, als Frauen, die mit Partner und mit Kindern im Haushalt leben. Ihre

Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung liegt um 18 Prozentpunkte höher als bei den Frauen mit Partner und mit Kindern.

Ähnliches gilt für die Frauen, die mit Partner, aber ohne Kinder im Haushalt leben, allerdings weniger stark ausgeprägt. Mütter mit Sorgeverantwortung für ein oder mehrere Kinder ohne Partner haben zwar eine um 3 Prozentpunkte erhöhte Erwerbswahrscheinlichkeit als Mütter, die mit Partner im Haushalt leben. Im Vergleich zu den kinderlosen Frauen mit oder ohne Partner im Haushalt ist ihre Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung aber ebenfalls reduziert.

Fazit

Die öffentliche und wissenschaftliche Diskussion zu geflüchteten Frauen konzentriert sich meist auf Ehefrauen und Mütter. Den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zufolge, lebten im Jahr 2021 jedoch 13 Prozent der bis Mitte 2019 nach Deutschland geflüchteten Frauen ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt. 22 Prozent waren alleinerziehend und weitere 10 Prozent lebten mit Partner, aber ohne Kinder im Haushalt.

Teils dürften auch geflüchtete Frauen ohne Partner in Deutschland familiäre Verbindungen haben, denn sie sind oftmals mit Familienangehörigen eingereist. Die Haushaltskonstellationen der geflüchteten Frauen in Deutschland sind also vielfältig.

Im Vergleich zu Frauen ohne Kinder haben Mütter eine geringere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig oder erwerbsbeteiligt zu sein, insbesondere dann, wenn sie mit Partner leben. Sechs Jahre und mehr nach Zuzug sind 22 Prozent der geflüchteten Frauen mit Partner und mit Kindern erwerbstätig; bei den geflüchteten Männern mit Partnerin und mit Kindern sind es 63 Prozent.

Das in Westdeutschland tradierte Modell eines männlichen Hauptverdieners und einer weiblichen Familienarbeiterin zeigt sich demnach in modifizierter Form auch bei Paaren mit Fluchterfahrung. Es bedeutet, dass sich Frauen vorrangig um die Haus- und Sorgearbeit kümmern und allenfalls in Teilzeit erwerbstätig sind, während sich Männer auf die Erwerbsarbeit konzentrieren.

Dieses Modell wird in Deutschland durch Instrumente wie das Ehegattensplitting unterstützt, denn

dieses setzt Negativ-Anreize für die Aufnahme und den Ausbau der Erwerbsarbeit von Ehefrauen und Müttern (Trappe/Pollmann-Schult/Schmitt 2015). Eine Abschaffung des Ehegattensplittings könnte Geschlechtergleichheit auch in Familien mit Fluchterfahrung fördern und gleichzeitig dem hohen Personalbedarf auf dem Arbeitsmarkt entgegenkommen.

Wohnen geflüchtete Frauen ohne Partner und ohne Kinder im Haushalt, sind sie häufiger erwerbstätig als geflüchtete Frauen mit Partner im Haushalt. Dennoch bestehen auch bei dieser Lebenskonstellation deutliche Geschlechterunterschiede: So sind sechs Jahre und mehr nach Zuzug 43 Prozent der Frauen ohne Partner und ohne Kinder erwerbstätig, bei den Männern sind es 73 Prozent. Bei den alleinerziehenden Müttern und Vätern bestehen ebenfalls erhebliche Unterschiede bei der Teilhabe am Arbeitsmarkt zuungunsten der Frauen.

Ob partner- und kinderlos oder alleinerziehend mit Verantwortung für ein oder mehrere Kinder: Diese Frauen sind bei der Sicherung ihres Lebensunterhalts in Deutschland auf sich angewiesen. Dies gilt vielfach auch für die aus der Ukraine geflohenen Frauen (Brücker et al. 2023).

Geflüchtete Frauen, so auch jene ohne Partner, benötigen auf ihrem Weg ins deutsche Erwerbssystem besondere Förderung und Unterstützung, etwa durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Hilfe bei der Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen und intensiviertere Beratung (vgl. Kasrin/Stockinger/Tübbicke 2021). (Qualifizierte) Erwerbsarbeit bietet nicht nur die Möglichkeit zu mehr Kontakten mit anderen Menschen, sondern insbesondere die Chance, den Lebensunterhalt eigenständig zu sichern.

Dies ist zudem aufenthaltsrechtlich bedeutsam, denn die (weitgehend) eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts wird immer mehr zu einer der rechtlichen Voraussetzungen, damit Geflüchtete sich längerfristig ein Leben in Deutschland aufbauen können (Fendel/Schreyer 2022). Mit gezielter Unterstützung könnten die Chancen auf einen unbefristeten Aufenthaltstitel gefördert werden. Dies wiederum würde Beschäftigungschancen erhöhen, da Betriebe Eingewanderte mit gesicherter Aufenthaltsperspektive bevorzugt einstellen dürften.

Mit zeitlich unbefristeten Aufenthaltstiteln bis hin zur deutschen Staatsbürgerschaft können Geflüchtete dem Arbeitsmarkt in Deutschland längerfristig zur Verfügung stehen. Dieser ist künftig angesichts der demografischen Entwicklung (Hellwagner/Söhnlein/Weber 2023) mehr denn je auf die Integration von Eingewanderten – und insbesondere der Frauen – angewiesen.

Literatur

- Brücker, Herbert; Ehab, Maye; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya (2024): [Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Verbesserte institutionelle Rahmenbedingungen fördern die Erwerbstätigkeit](#). IAB-Kurzbericht Nr. 10.
- Brücker, Herbert et al. (2016): Forced migration, arrival in Germany, and first steps toward integration. DIW Economic Bulletin 6/48.
- Brücker, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus M.; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katharina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Cardozo, Adriana; Décieux, Jean Philippe; Maddox, Amrei; Milewski, Nadja; Naderi, Robert; Sauer, Lenore; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Tanis, Kerstin; Steinhauer, Hans Walter (2023): [Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FRreDA-BAMF-SOEP Befragung](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 2.
- Brücker, Herbert; Gundacker, Lidwina; Kalkum, Dorina (2020): [Geflüchtete Frauen und Familien: Der Weg nach Deutschland und ihre ökonomische und soziale Teilhabe nach Ankunft](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 9.
- Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (2017): [IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 13.
- Fendel, Tanja; Schreyer, Franziska (2022): Ungleichheit und Aufstieg in der Einwanderungsgesellschaft. Zur Stratifi-

- zierung geflüchteter Frauen und Männer im Kontext aktivierender Integrationspolitik. In: Soziale Welt, 73 (2).
- Freedman, Jane (2016): Sexual and gender-based violence against refugee women: A hidden aspect of the refugee “crisis.” *Reproductive Health Matters*, 4 (47).
- Hellwagner, Timon; Söhnlein, Doris; Weber, Enzo (2023): [Demografische Entwicklung: Um das Erwerbspersonenpotenzial konstant zu halten, ist eine jährliche Nettozuwanderung von 400.000 Personen erforderlich](#). IAB-Politikbrief, April 2023.
- Kasrin, Zein; Stockinger, Bastian; Tübbicke, Stefan (2021): [Aktive Arbeitsmarktpolitik für arbeitslose Geflüchtete im SGB II: Der Großteil der Maßnahmen erhöht den Arbeitsmarkterfolg](#). IAB-Kurzbericht Nr. 7.
- Kosyakova, Yuliya; Brenzel, Hanna (2020): The role of length of asylum procedure and legal status in the labour market integration of refugees in Germany. In: *Soziale Welt*, 71 (1–2).
- Kosyakova, Yuliya; Brücker, Herbert; Gatskova, Kseniia; Schwanhäuser, Silvia (2023): [Arbeitsmarktintegration ukrainischer Geflüchteter: Erwerbstätigkeit steigt ein Jahr nach dem Zuzug](#). IAB-Kurzbericht Nr. 14.
- Kosyakova, Yuliya; Gundacker, Lidwina; Salikutluk, Zerrin; Trübswetter, Parvati (2021): [Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden](#). IAB-Kurzbericht Nr. 8.
- Kosyakova, Yuliya; Kogan, Irena (2022): Labor market situation of refugees in Europe: The role of individual and contextual factors. *Frontiers in Political Science*, 4.
- Kosyakova, Yuliya; Salikutluk, Zerrin; Hartmann, Jörg (2023): Gender employment gap at arrival and its dynamics: The case of refugees in Germany. *Research in Social Stratification and Mobility*, 87.
- Liebig, Thomas; Tronstad, Kristian Rose (2018): Dreifach benachteiligt? Ein erster Überblick über die Integration weiblicher Flüchtlinge. *OECD*, No. 216.
- Trappe, Heike; Pollmann-Schult, Matthias; Schmitt, Christian (2015): The Rise and Decline of the Male Breadwinner Model: Institutional Underpinnings and Future Expectations. In: *European Sociological Review*, 31 (2).



Dr. Maye Ehab

ist Mitarbeiterin im Bereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ am IAB.
Maye.Ehab@iab.de



Laura Goßner

ist Mitarbeiterin im Bereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ am IAB.
Laura.Gossner@iab.de



Prof. Dr. Yuliya Kosyakova

ist Leiterin des Bereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ am IAB.
Yuliya.Kosyakova@iab.de



Dr. Franziska Schreyer

ist Mitarbeiterin im Bereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ am IAB.
Franziska.Schreyer@iab.de

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 14, 25.7.2024 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Martina Dorsch | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Kontakt: IAB.Kurzbericht@iab.de | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2414